



Vierhändige Orgelmusik trifft in der **St.-Martins-Kirche** auf vierstimmiges Solisten-Ensemble. (FOTO JUSCHA CASALTA)

Mozart in neuem Gewand

Passend in die Zeit zwischen Allerseelen und Totensonntag erklangen am Sonntagabend Teile aus Mozarts Requiem. Allerdings in einem neuen musikalischen Gewand.

► CHRISTIAN ALBRECHT

Z

Zum Saisonschluss setzte der letzte Auftritt in der Reihe der Churer Orgelkonzerte einen in mehrfacher Hinsicht markanten Schlusspunkt. Zum einen betraf es die Tatsache, dass mit dem kompetent aufspielenden Duo Tastologie, bestehend aus den Aargauer Organisten Jonas Herzog und Stefan Müller, nicht wie üblich ein Spieler an der Orgel der Martinskirche sass, sondern deren zwei. Zum anderen erhielt das Konzert durch die Mitwirkung eines vierstimmigen Solisten-Ensembles eine vokale Erweiterung. Das spannendste und hörfällige Moment des Abends bestand jedoch in der in diesem Konzert praktizierten Fassung des Requiems. Nebst der genannten Besetzung mit vierhändig gespielter Orgel und einem Solisten-

quartett war es insbesondere die Tempowahl, die sich an den Angaben einer Notenausgabe von Novello aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts orientierte.

Nicht nur Organist und Komponist

Der 1781 in London geborene Vincent Novello war nicht nur Organist und Komponist: dass sein Name heute noch ein Begriff ist, gründet in seiner Tätigkeit als Herausgeber. Manche grosse Werke von mehreren Komponisten machte er in England bekannt – das Schaffen Palestrinas war dort vor seiner editorischen Tätigkeit praktisch ebenso unbekannt wie etwa die Messen von Mozart. In seiner Ausgabe von Mozarts Requiem für vierhändig gespieltes Klavier und vier Singstimmen nun finden sich Metronomzahlen, die ein deutlich ruhigeres Tempo ergeben als jenes, das heute üblichen Aufführungen zugrunde liegt. Dass diese andere Lesart zu frap- pant neuartigen und teilweise gewöhnungsbedürftigen Ein-, An-

und Hörsichten führt, demonstrierte der Abend in eindrücklichster Weise. So erhalten in diesen bedächtigen Tempi beispielsweise die harmonischen Strukturen ein wesentlich bedeutungsvolleres Gewicht; kleingliedrige, sinnerfüllte und manchmal von sprechenden Pausen durchzogene Partien erzeugen weit mehr Transparenz und Aussage als bei einer schnellen Tempowahl.

Bezogen auf den Vokalpart liegen die Ansprüche in dieser Lesart ganz woanders: statt schnellen Koloraturen sind nun primär lange Atembögen gefragt, die die Phrasen überspannen sollen. Immerhin geht es hier nicht um Nuancen der Tempowahl, sondern um Verhältnisse in ganzen Zahlen, denen quasi ein Tempo ordinario zugrunde liegt. Tabea Herzog (Sopran), Laura Binggeli (Alt), Jonathan Spicher (Tenor) und der Bassist Daniel Pérez haben sich den ungewohnt-ungewöhnlichen Aufgaben gestellt und nebst guter Intonation sowie einer stets ausge-

glichenen Klangbalance eine insgesamt sehr überzeugende Interpretation geboten.

Ungewohntes «Zeit-Nehmen»

Eingerahmt wurde das Requiem mit der Maurerischen Trauermusik KV 477 sowie der Fantasie in f-moll KV 608 für ein mechanisches Orgelwerk in einem Musikautomaten. Zwar war das imposante Schaubild mit lebensgrossen Wachsfiguren, zu dem ab 1791 in der Kunstgalerie des Grafen Deym diese Fantasie erklang, in der Martinskirche nicht präsent. Dafür erfüllt die romantisch disponierte Martinsorgel mit ihren vielen grundtönigen Achtfuss-Registern wohl exemplarisch den Anspruch an die Aufführungspraxis nach den Vorstellungen des Musikverlegers Vincent Novello. Schön, dass die Churer Orgelkonzerte diese besondere und andere musikalische Erfahrung eines ungewohnten musikalischen «Zeit-Nemens» und eines adäquaten Klangerlebnisses ermöglicht haben.